



Sven Klaus und seine
Tochter Liana haben alle
Bahnen im Griff.

VON DER MAUSEFALLE ZUM HOCHTELLER



Wie gut ein Minigolfer spielt, hängt nicht nur von seinem Können und seiner Kondition ab. Über Sieg oder Niederlage entscheidet auch das Wetter.

Den Unterschied dürften die meisten Bremer nicht erkennen. Sven Klaus fällt er sofort auf. Er achtet schon darauf, ob er auf einem Minigolfplatz spielt oder auf einem Miniaturgolfplatz. „Die Bahnen beim Minigolf bestehen aus Beton, sind doppelt so lang und breiter“, sagt der erste Vorsitzende des Bahnen-Golf-Club Bremen (BGC). 60 Mitglieder zählt der Verein, seine - genau - Miniaturgolfanlage liegt in unmittelbarer Umgebung von Schwachhausen und Horn.

Nicht nur in Länge und Breite unterscheiden sich die Anlagen. Beim Minigolf können die Spieler auf den Betonbahnen stehen, vor Frust mit dem Fuß aufstampfen oder einen Freudentanz aufführen. Beim Miniaturgolf dagegen bestehen die Platten aus Faserzement und brechen leichter. Deshalb ist es verboten, sie zu betreten. Außerdem sind einige Hindernisse austauschbar. „Mausefalle oder Geradschlag können wir abnehmen, Rohrhügel und andere Hindernisse, die befestigt oder angespachtelt sind, können nicht abgebaut werden“, sagt Klaus. Dies geschehe aber selten und nicht innerhalb einer Saison. „In Bremen gibt es allerdings nur Miniaturanlagen“, erklärt Klaus. Minigolf sei mehr im

Westen und Süden Deutschland verbreitet. Die Spieler beherrschen beide Anlagen - Minigolfplätze und Miniaturgolfplätze. „Nur weil die Bahn länger ist und das Loch weiter entfernt, heißt es nicht, dass man doller trainieren muss“, sagt der 48-Jährige.

Der BGC Bremen war nicht von Anfang an auf dem Platz an der August-Bebel-Allee 5c. Acht Hobbygolfer gründeten 1967 den Verein MGC Neue Vahr, zwei Jahre später folgte die Umbenennung in Bahnen-Golf-Club Bremen. Kurz darauf wurde der Verein in den Minigolf-Sport-Verband Bremen/Niedersachsen (MVBN) aufgenommen. 1975 musste die Anlage aber dem Bau des Bürgerzentrums Vahr weichen, weshalb die Minigolfer beim „Restaurant zum Platzhirsch“ am Osterdeich weiter spielten. Die Anlage an der August-Bebel-Allee wurde 1991 eröffnet.

So eine Anlage zu planen, ist nicht leicht. Zur Wahl stehen 28 unterschiedliche Hindernisse. So schreibt es der Minigolf-Sport-Verband vor. Bei Minigolf sind die Hindernisse der 18 Bahnen immer in der gleichen Reihenfolge angeordnet, bei Miniaturgolf

dürfen sie platziert werden. Nur die Abstände zwischen den Bahnen, die Abschlags-, Grenz- und Seitenlinien sowie Länge und Breite der Bahn schreibt der Verband exakt vor.

Als schwierigste Bahn gilt der sogenannte Hochteller. Über eine Rampe spielen die Minigolfer den Ball auf eine erhöhte runde Fläche. „Da muss das Tempo stimmen“, sagt Klaus. Und das stimmt bei ihm. Mit einem Schlag schießt er den Ball auf den Teller. „Auch erfahrene Spieler schaffen es nicht immer mit einem Schlag. Triffst du einmal das falsche Tempo, ist der Ball über den Teller hinweg und hinten herunter gefallen oder er hat den Auf- und ab bis oben gar nicht erst geschafft.“

Vor fünf Jahren traten Klaus und seine 16-jährige Tochter Liana dem Verein bei. Seit 2018 ist er erster Vorsitzender. „Wir haben schon immer gerne auf Freizeitanlagen gespielt“, sagt Klaus. „Liana wollte von Anfang an mit dem großen Erwachsenenschläger spielen statt mit dem für Kinder. Sie hatte den Ehrgeiz, die Eltern zu schlagen und sich zu verbessern.“ Vater und Tochter spielen in der Verbandsliga. 2017 erreichte Liana bei den deutschen Jugendmeisterschaften den zweiten Platz.





Markus Stern und Steffen Gefreyer (v. l.) setzen den Ball auf die für sie perfekte Abschlagposition.

Bei den Vereinarbeiten packen alle Mitglieder an: Rasen mähen, die Bahnen im Frühjahr mit dem Hochdruckreiniger vom Schmutz befreien und Unebenheiten mit Spachtelmasse ausbessern. Verändert werden die Bahnen selten. „Wir versuchen die Eternit-Hindernisse so lange es geht am Leben zu erhalten, um sie nicht durch Kunststoff-Objekte zu ersetzen“, sagt Klaus. Außerdem koste ein Hindernis mehrere hundert Euro.

Die Ausrüstung besorgen sich die Vereinsmitglieder selber. Immer mit dabei: die Tasche mit Dutzenden Bällen. Denn während beim Golf der Schläger entscheidend ist, kommt es beim Minigolf



Die Mitglieder des BGC Bremen ruhen sich inmitten ihrer Anlage aus. Fotos: Thomas Barth

auf den Ball an. Spielt der Minigolfer an den Hindernissen vorbei, ist ein harter Ball mit geringer Sprunghöhe zu empfehlen. Der Ball rollt dann an dem Loch vorbei, prallt an der Bande ab und rollt zurück ins Loch. Beim Anspielen der Hindernisse ist jedoch ein weicher Ball von Vorteil. Das Tempo der Bälle variiert auch je nach Temperatur.

Generell unterscheiden sich die kleinen, mittleren und großen Bälle in Gewicht, Härte und Sprunghöhe. Das Material besteht aus Lack, Rauhlack oder Rohling. „Es gibt für jede Bahn einen geeigneten Ball“, sagt Klaus. „Ich weiß von einem Bundesligaspieler, der über 3.000 Bälle besitzt. Ich und meine Tochter besitzen um die 200.“

Ein billiges Hobby sei Minigolf nicht, sagt der Vorsitzende. Ein Ball kostet um die 17 Euro, wobei Raritäten teuer sein können. „Manche Spieler kaufen auch Bälle, weil sie einfach gut aussehen oder aus Sammelleidenschaft. In der Regel kann man mit 30 bis 40 Bällen auf einer Anlage wunderbar zurecht kommen.“

Neben dem Ball kommt es auf die Haltung des Spielers an. „Die Füße bilden mit dem Ball ein Dreieck. Steht der Körper unstabil, wird der Schlag in der Regel nicht sauber ausgeführt“, sagt der Minigolfer. Stünden die Füße nicht parallel zur Schlagrichtung, sei eine falsche Richtung programmiert. Die Taktiken variieren von Spieler zu Spieler. So merkt sich Liana Klaus bestimmte Punkte auf der Bahn, über die sie spielt. Trifft sie den Punkt nicht, kann der Ball in die falsche Richtung rollen. Ob der Schlag gelinge, hänge auch vom Wetter ab. „Bei Sonnenschein können die Lichtverhältnisse sehr ungünstig sein, so dass man den Schläger eventuell nicht korrekt ausrichtet“, sagt Liana Klaus. „Das ideale Wetter ist eigentlich trocken, bewölkt und nicht über 20 Grad“, fügt ihr Vater hinzu. Bei Regen unterbricht der Schiedsrichter das Spiel. „Bei Wind musst du spielen, hast aber mega Probleme“, sagt Klaus. „Bei einem Spieltag hätten

Die Bälle unterscheiden sich in Sprunghöhe, Gewicht, Härte und Material.



wir um neun Uhr anfangen sollen. Durch den Regen mussten wir mehr als eine Stunde warten und noch die Bahnen trockenlegen.“

Beim Mannschaftsspiel treten fünf Spieler plus ein Ersatzspieler in mehreren Runden an. Die Punkte werden am Ende der Runde addiert, das schlechteste Ergebnis wird gestrichen. Bei einem Sieg bekommt die Mannschaft zwei Punkte, bei Unentschieden werden die Punkte geteilt. Die Ergebnisse werden in einer Tabelle festgehalten und entscheiden am Ende der Saison von der Bezirksklasse bis zur Bundesliga über Auf- oder Abstieg der Mannschaften.

Bei der deutschen Jugendmeisterschaft im vergangenen Jahr hatte Liana Klaus im Finale den gleichen Punktestand wie eine andere Spielerin. Sie fingen dann an der ersten Bahn wieder an. Schafft ein Spieler die Bahn mit einem Schlag und der Zweite braucht zwei Schläge, hat der Erste gewonnen. Spielen sie unentschieden, geht es weiter zur nächsten Bahn. „Ein Stechen kann sich lange hinziehen“, sagt Klaus. Seine Tochter gewann das Stechen und ist sich sicher, dass sie sich für die nächste Meisterschaft wieder qualifizieren kann. Der Ehrgeiz ist da.

Mira Büttel

◆ Öffnungszeiten, Preise und weitere Informationen über die Anlage und den Verein gibt es unter der Telefonnummer 0421 / 23 36 98 und im Internet unter www.bgc-bremen.de



Liana Klaus: Langes Stechen bei der Jugendmeisterschaft 2017.